

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 46.

Neuenbürg, Donnerstag den 16. April

1874.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr., bei Redactionsanstunft 4 kr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Am Samstag den 18. d. Mts. Vormittags 8 1/2 Uhr findet auf dem hiesigen Rathhause eine Sitzung des **Amtsversammlungs-Ausschusses** statt.

Den 14. April 1874.

R. Oberamt.
Gaupp.

Die Central-Stelle für die Landwirtschaft an

sämmtl. landwirthschaftliche Bezirks-Vereine.

Der landwirthschaftliche Verein in Frankfurt a./M. wird vom 14. bis 18. Mai d. J. eine Ausstellung von Zucht- und Mastvieh (und zwar Rindvieh, Schafe, Schweine) mit zahlreichen Prämierungen in Frankfurt veranstalten, worüber in den öffentlichen Blättern und namentlich auch in dem landw. Wochenblatt von 1874 Nr. 10 bereits eingehende Nachricht gegeben ist.

Nachdem von der für die Bremer internationale Ausstellung bewilligten erheblichen Staatssubvention durch die Landwirthe und Viehhalter Württembergs kein Gebrauch gemacht wurde, so sind wir nun in gleicher Weise zu Gewährung eines Staatsbeitrags bis zu 450 fl. auch für die Frankfurter Ausstellung ermächtigt worden, um damit den württembergischen Ausstellern besondere Prämierungen, so wie Transport-Erleichterungen sichern zu können. Indem wir solches zur Kenntniß der landwirthschaftlichen Vereine bringen, verbinden wir damit die Bitte, dem gegenwärtigen Aufruf nicht nur möglichste Verbreitung zu geben, sondern auch für lebhafte Betheiligung an der Ausstellung zu wirken.

Vollständige Programme sowie Anmeldebögen können von unserem Sekretariat bezogen werden und fügen wir noch bei, daß Anmeldungen nach Gestattung des Raums auch nach dem 15. April angenommen werden, unter allen Umständen aber **beschleunigte** Anmeldung bei der Ausstellungskommission in Frankfurt nöthig ist.

Wöchte zur Ehre unseres Landes sowie unserer Züchter die württembergische Viehzucht vielseitige und gelungene Vertretung bei der Ausstellung finden.

Stuttgart den 11. April 1874.

Doppel.

An die Ortsvorsteher.

Die Oberfeuerchau-Protokolle sind, soweit solche nicht eingekommen, alsbald vorzulegen.

Neuenbürg den 11. April 1874.

R. Oberamt.

Währle, Actv. g. St.-B.

Revier Wildbad.

Stammholz-, Floßwieden u. Brennholz Verkauf.

Donnerstag den 23. April Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Wildbad aus folgenden Abtheilungen des Distrikts Eiberg, Aitergrund, Lindgrund, Gufriß, Paurenreich und Baurenberg: 203 Eichen, 1145 Stück Lang- und Sägholz, 28 Rm. Nadelholz-Scheiter und Prügel; 13 Rm. Eichen-Weisp. rügel und 53 Floßwieden.

Revier Herrenalb.

Wiederholter Holz-Verkauf.

Am Samstag den 18. April Vormittags 8 Uhr auf der Revieramts-Kanzlei in Herrenalb aus dem Vord. Pfahlwald wegen nicht geleisteter Bezahlung 235 Stck. Hopfenstangen.

R. Revieramt.

Wieselsberg.

Anruf an die Gläubiger

des am 15. Febr. d. J. zu Unterreichenbach gestorbenen ledigen Müllers Johann Georg Blaisch von hier, ihre Forderungen längstens bis 1. Mai d. J. bei dem Schultheißenamte Wieselsberg anzumelden, widrigenfalls auf ihre Befriedigung bei der Blaisch'schen Verlassenschaftsausbeinaderung keine Rücksicht genommen werden würde.

Den 14. April 1874.

R. Amtsnotariat Wildbad.

Fehleisen.

Revier Schwan.

Kleinnachholz-Verkauf:

etwa 100 lärchene Stangen VI. Cl., 50 dto. VIII. Cl., 200 IX. Cl. und 20 Baustangen am Dienstag den 21. April Morgens 9 Uhr am Klößbuckel.

R. Revieramt.

Nachholz-Versteigerung.

Aus hiesigen Domänenwaldungen, Distrikt „Nappenbusch“, werden mit Borgfristbewilligung bis 1. Oktober laufenden J. am

16., 17., 18. & 20. April l. J.

1007 Forlen, 15 Tannen und 14 Eichen, Holländer, Bau- und Nachholzstämmen öffentlich versteigert.

Zusammenkunft jeweils Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus.

Domänenwaldhüter Constandin in Untermaischelbach ist beauftragt, das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.

Langensteinbach, 8. April 1874.

Großherzogliche Bezirksforstei.
Seidel.

Schömburg.

Wegbau-Akkord.

Zur Ausführung der Correction des Sticks werden nächsten Samstag den 18. d. M. Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle nachstehende Arbeiten in Akkord gegeben

Voranschlag.

Maurerarbeit	274 fl. 24 kr.
Steinförper	262 fl. 26 kr.
Maurerarbeit	320 fl. — kr.
Pflasterung	57 fl. 36 kr.

Tüchtige Unternehmer werden eingeladen, unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen.

Akkordsbedingungen werden vor Beginn der Abstreichs-Verhandlung bekannt gemacht.

Schultheißenamt.
Dittus.

Tagesordnung der Schöffengerichtssitzung am Freitag, den 17. April 1874.

Vormittags 9 Uhr

Rechtsfrage zwischen

1. Carl Friedr. Benzinger von Ottenhausen, Kl. und

Georg Friedr. Spiegel von da, Bell. Ersatzforderung betr.

2. Gottlieb Müller, Bauern von Oberniebelsbach, Kl. und

Christian Müller von da, Bell. Darlehensforderung betr.

3. Christian Bolz, Holzhändler in Wildbad, Kl. und

Christian Seyfried, Flößer in Calmbach und Gen., Bell. Regressforderung betr.

4. Johann Philipp Pfeifer von Neuweiler, Kl. und



Jakob Friedr. Pfeifer von Nothenhol, Bchl. Rauffhillingsforderung betr.

Vormittags 10 Uhr

5. Friedr. Gall, Schmied in Wildbad, Kl. und

Friedr. Aldinger, Händler in Schwann, Bchl. Erzfajsforderung betr.

Untersuchungssachen gegen

6. Michael Wirth, Fuhrmann in Wildbad, wegen Diebstahls.

7. Caroline Senfried, geb. Barth von Calmbach, wegen Beleidigung.

8. Johann Hiller, Schreiner in Gräfenhausen, desgl.

9. Johann Georg Better, Schauspieler von Darmstadt, desgl.

Privatnachrichten.

Aus der wundärztlichen Unterstützungskasse kommen Bücher und ein Bücherkasten zum Verkauf.

Bücher sind es ungefähr 40 Bände lauter veraltete Werke mit Ausnahme der Pharmocop. Germanic. und Emmerts Chirurgie 4 Bände von 1854.

Der Kasten hat einen Werth von etwa 3 fl.

Wer innerhalb 8 Tagen das höchste bietet, dem wird zugeschlagen.

Die Commission.

Neuenbürg, den 11. April 1874.

Fischer.

Kohler.

Wildbad, den 11. April 1874.

Manz.

Neuenbürg.

Blaubeurer Bleiche

Zur Annahme von Bleichwaaren empfiehlt sich

C. Helber.

Die bewährten

Carotten

sind wieder vorrätzig in der Apotheke in Wildbad und Neuenbürg.

Neuenbürg.

Im Dr. Luz'schen Hause werden Kartoffeln abgegeben.

Neuenbürg.

300 fl. Pflegschaftsgeld, welches längere Zeit stehen bleiben kann, werden ausgeliehen bei

Fritz Dietrich.

Calmbach.

Stuttgarter-Pferde-Loose

bei

B. Barth.

Enzklösterle.

Wegen Wegzugs verkauft J. Sailer Schmied hier, innerhalb 14 Tagen einen vollständigen Schmiedhandwerkszeug im Ganzen oder auch stückweise.

Den 9. April 1874.

A. A.

Schultheiß Stieringer.

Neuenbürg.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre

Z. Finkbeiner, Schlosser.

Neuenbürg.

Baumwollene Web- & Strickgarne

in den besten Qualitäten empfiehlt billigt

C. Helber.

Caroline Blaisch, Poliseuse-Lehrmädchen von Neuenbürg wird hiermit aufgefördert ungesäumt in's Geschäft zu kommen, widrigenfalls wir gerichtlich gegen dieselbe einschreiten werden.

Ries & Bloch
Pforzheim.

Stuttgarter Pferdemarktloose

à 36 fr., Ziehung am 23. April;

Augsburger Gewerbeloose

à 24 fr., Ziehung am 30. April;

Bremer Pferdeloose

à 1 Thlr. Ziehung am 22. Juni 1874 versendet gegen Franko-Einsendung oder Nachnahme des Betrags

Chr. Wildbrett
in Wildbad.

Neuenbürg.

Veteranen-Verein.

Sonntag den 19. April Vereinsstag Mittags 4 Uhr im „Schiff“.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Saatwicken, dreiblättrigen u. ewigen Kleefamen, Erbsen und Linfen empfiehlt

Gustav Lustnauer.

Kronik.

Deutschland.

Neuenbürg, 15. April.

Hr. Commerzienr. Chevalier theilt von Berlin gestern Abend telegraphisch mit, daß „amendirter § 1 mit 222 Stimmen angenommen sei“.

Berlin, 13. April. Reichstag. Zweite Verathung des Militärgesetzes. Zur Debatte steht der Kompromißantrag Vennigsen, lautend: „Die Friedenspräsenzstärke beträgt vom 1. Januar 1875 bis zum 31. Dezember 1881 401,659 Mann. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung.“ Das Amendement ist außer von den gesammten Nationalliberalen noch von sechs Fortschrittlern unterstützt. Kriegsmi-nister Kameke verliest folg. Erklärung, im Wesentlichen des Inhalts: Bei §. 1 der Vorlage ist nicht die leitende Absicht gewesen, eine ewige Präsenzstärke zu bestimmen oder die verfassungsmäßigen Befugnisse des Reichstags bei Feststellung des Reichshaushaltsetats zu verkünden. Der §. 1 bezwecke nach der Ueberzeugung der Regierung, bei der gegenwärtigen Lage von Europa für die Erhaltung des Friedens und die Abwehr eines Angriffes die unbedingt erforderliche Stärke des deut-

schen Heeres bis dahin festzuhalten, daß eine Aenderung zwischen dem Bundesrath und dem Reichstag vereinbart werde. — Die verbündeten Regierungen sind, indem sie den Bedenken gerecht werden, welche ein Theil des Reichstages aus seiner verfassungsmäßigen Stellung hergenommen, zu der Erwartung berechtigt, daß der Reichstag bei der künftigen Verathung des Militäretats ein gleiches Entgegenkommen zeigen werde. Ich erkläre daher Namens der verbündeten Regierungen, daß sie das Amendement Vennigsen annehmen werden.

Die Nat.-Z. schreibt: Der Kompromiß in der Militärfrage ist zu Stande gekommen. Der Kaiser hat auf das Rathen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck sich damit einverstanden erklärt, daß die in §. 1 des Militärgesetzentwurfs der Bundesregierungen geforderte Friedenspräsenz für das Reichsheer von 401,659 Mann auf die Dauer von sieben Jahren bis zum 31. Dezember 1881 festgesetzt wird. Im Uebrigen ist den Abänderungsvorschlägen der Militärcommission des Reichstags mit der Maßgabe zugestimmt, daß allein bezüglich der Kommunalbesteuerung der Militärpersonen keine Bestimmung getroffen, sondern die Regelung der ganzen Frage künftiger Reichsgegesetzgebung vorbehalten bleiben soll.

Seit einigen Tagen weilt in Berlin der Besitzer der großen Gewehrfabrik in Oberndorf, Hr. Mauser, nach welchem bekanntlich das von ihm erfundene und von der deutschen Regierung approbirte Gewehr (M. 71) benannt wird. Herr Mauser, der die Berliner industriellen Etablissements besucht und den Schießübungen in Spandan beigewohnt hat, hofft sein Gewehr noch weiter verbessern zu können.

Freiburg, 11. April. Als eine sehr erfreuliche Mittheilung können wir hervorheben, daß das Kalbfleisch seit 2 Tagen um den erheblichen Betrag von 6 fr. abgesehlagen hat, so daß das Pfund statt wie bisher 18 fr. jetzt nur noch 12 fr. kostet.

Manheim, 11. April. Von Schwetzingen erfährt man, daß in 14 Tagen die ersten Schwetzingener Spargeln auf den Markt kommen werden.

Mühlhausen i. G., 10. April. Ein hiesiger Prof. der Chemie ist, nach einer Mittheilung des „Ind. als.“ damit beschäftigt, nach Art der Milchmesser einen Apparat zu konstruiren, durch welchen man reinen und gefälschten Wein leicht von einander unterscheiden kann, ohne eine chemische Analyse nothwendig bedürfen zu müssen.

Württemberg.

Stuttgart. In der Gemüsehalle ist jeden Markttag Rindsfleisch à 16 fr. per Pfd. zu haben.

Heilbronn, 11. April. Die Arbeiten an unserer Wasserleitung schreiten



ständig voran, am Hochreservoir und der Abzweigung außerhalb der Stadt ist schon viel geschehen, an der Pumphation soll demnächst begonnen werden. Die Quellfassung hat trotz des trockenen Winters und Frühjahrs ein betrieblingendes Resultat ergeben.

Heilbronn, 11. April. (Kartoffelmarkt.) Zu heutigem Kartoffelmarkt waren sehr große Quantitäten zugeführt und entwickelte sich ein besonders lebhaftes Geschäft. Die Preise bewegten sich von 1 fl. 30 kr. bis 1 fl. 45 kr. per Ztr. Wegen des Ledermarkts fällt der Kartoffelmarkt am nächsten Dienstag aus.

Als Curiosum stellen wir die Preise für einige Lebensbedürfnisse für den 7. April auf den Märkten Stuttgart und Berlin zusammen:

	Stuttgart:	Berlin:
Schweinefleisch	22 fr.	21 fr.
Kalbsteck	20 "	21 "
Ochsenfleisch	24 "	23 "
Butter	38 "	36 "
Eier pro Stück	1,77 "	1,63 "
Hen	2 fl. 6 "	1 fl. 59 "

Rede zur Feier des 22. März 1874: gehalten im Museumsaal in Cöbingen von G. Rümelin. (Fortsetzung.)

Mögen sich das die romanischen Völker Franzosen, Italiener, Spanier bieten lassen. Dort, wo die Masse der Gebildeten auf dem Standpunkt steht, daß Religion nur für die Weiber und die unteren Volksklassen gut und nöthig sei, mag man sich freilich darüber wundern, daß man bei uns so viel Wesens daraus mache, wenn zu hundert veralteten und unannehmbaren Glaubenssätzen noch ein Hundert und ein erster hinzutrete, der noch etwas weniger vernünftig wäre. Der Geist der germanischen Völker aber, welchem zu allen Zeiten die Religion eine ernste und heilige Angelegenheit gewesen ist, weist solche Zumuthungen mit Entrüstung zurück, und alle Zweige derselben drängen in dieser Sache nach Einem Ziele hin. Fokken wir unsern Dank und unsere Anerkennung den braven Brüdern in der Schweiz, die an diesem Kampfe als die Tapfersten und Vorkämpfer sehten und uns zeigen, wie die Sache praktisch aufzufassen wäre. Unsere Stammgenossen in Oesterreich haben muthig begonnen, die allzulange getragenen Fesseln abzustreifen. Das freie England begleitet unsere Kämpfe mit den wärmsten Sympathieen. Der Sieg in dieser Sache kann nicht zweifelhaft sein; der Staat wird und muß seine unverlierbaren Hoheitsrechte behaupten und dann, wenn der Sieg erritten ist, wird es auch an einem billigen Friedensschlusse und an einer Verständigung nicht fehlen, wie man sie einer Minderheit irregeleiteter Bröder und Mitbürger nicht verweigern wird. — Man könnte vielleicht darüber streiten und es wäre schwer, sich zu entscheiden, was mehr zu fürchten wäre, ein Sieg der Ultramontanen oder der Sozialdemokraten, ob etwa die Inquisition, die ja auch von Einem der Unfehlbaren eingeführt und niemals wieder außer Geltung gesetzt worden ist, schlimmer wäre als eine neue Auflage der Pariser Kommune.

Zu einem Fall wird ein finsternes Gespenst des Mittelalters, im andern ein problematischer Gedanke der Zukunft in häßlicher Entstellung heraufbeschworen. — Es sei fern von mir, hier von Socialismus und Arbeiterfrage reden zu wollen; ich kann nur kurz meine und vieler Ueberzeugung aussprechen, daß für die Gegenwart und nächste Zukunft keine schwerere und ernstere Pflicht und Aufgabe bestehe, als die: eine zahlreiche und achtungswerthe Klasse, welcher bis jetzt die Bürgerschaften einer festgelegten und gesicherten bürgerlichen Existenz mehr als den andern Ständen fehlen, zu einem friedlichen, geordneten, nach ihrer Bedeutung in das Ganze eingetragten Glied der Gesellschaft zu erheben, und daß wir, um dies zu erreichen, werden lernen müssen, Manches, was uns bisher als unumstößliche Wahrheit galt, zu den Vorurtheilen zu werfen und Opfer zu bringen, die uns heute noch als unannehmbar erscheinen. Aber ein Anderes ist der Kern und Untergrund von Wahrheit und Berechtigung, den diese Forderungen in sich bergen möchten, ein Anderes die Art und Form, in der sie uns jetzt gegenüber treten. Wenn eine Enteignung der Bestehenden der Zweck, Gewalt, Ansturz, Persecution die Mittel sein sollten, wenn katalinische Existenzen, verkommene Literaten, Leute, die es bequemer finden, auf Vereinskosten als von der eigenen Arbeit zu leben, von Stadt zu Stadt umherziehen, um in braven und friedlichen Männern durch Lügen und Vorpiegelungen, die gefährlichste aller Leidenschaften, den Klassenhaß, anzuschüren, wenn in der Parteipresse täglich die Greuel der Pariser Kommune gerechtfertigt, ja als Heldenthaten gepriesen und gefeiert werden, wenn Religion als Unsinn, Eigenthum als Diebstahl erklärt wird, wenn weit verzweigte Vereine in internationale Verbände treten und von auswärtigen Obern Befehle empfangen, dann bleibt in der That nichts übrig, als die Staatsanwaltschaft und Polizeibehörden anzurufen, und wenn sich die bestehenden Gesetze als unzureichend erweisen, sie so zu ergänzen, daß einer so schweren Gefährdung der öffentlichen Wohlfahrt Schranken gesetzt werden können, und zwar müßte man dies thun, bevor es zu spät geworden ist. Inzwischen mag es immerhin von einigem Werth sein, wenn etliche der Agitatoren, statt sich in dem Zorn und Verfall unklugem Gesinnungsgenossen zu steigern und zu verhaseln, im Reichstag Gelegenheit finden, auf die Sprache von Recht und Vernunft zu hören und die Bedeutung der realen Mächte des Lebens und des Staats abzuwägen, die sie über den Haufen werfen zu können meinen.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Ein Oberamtmann aus dem vorigen Jahrhundert.

(Von Louise Pichler.)

(Fortsetzung.)

Der Actuarius sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Oberamtmann den Dienst des Herzogs verlassen wolle, unterließ es aber für jetzt, ihm von dem aus-

gesprochenen Vorhaben abzuweichen, da er mußte, daß es vergeblich sein würde, den einmal gefaßten Entschlusse bekämpfen zu wollen. Um so eifriger verurtheilte dies der Expeditionerath, der das Ehrgefühl des Oberamtmanns allzu empfindlich und übel angebracht fand.

Doch die lebhaftesten Erörterungen führten ihn nicht weiter, sie machten im Gegentheil ihm selbst mehr und mehr eine Spannung fühlbar, die zwischen ihm und dem Oberamtmann eingetreten war. Zwar konnte der Letztere nicht umhin, dem Rathe sein gastliches Dach über die Nacht anzubieten, aber im Uebrigen nahm er einen so hohen und gemessenen Ton an, daß es dem Expeditionsrath durchaus nicht möglich wurde, auf einen gewissen zarten Gegenstand zu sprechen zu kommen, den er doch gern so bald als möglich zum Abschlusse gebracht hätte. Er konnte sich, als er am folgenden Morgen abreisen mußte, nicht verhehlen, daß sein Besuch des gehofften Erfolges diesmal in jeder Hinsicht verfehlt habe. Indessen hoffte er, in einem spätern Zeitpunkt den Oberamtmann zugänglicher zu finden, da kein ihm denkbarer Grund vorlag, weshalb derselbe die für seine Tochter ja von ihm selbst projectirte glänzende Partie ausschlagen sollte.

Sobald der Expeditionsrath abgereist war, ließ der Oberamtmann den Actuarius zu sich berufen. In seiner Stimme, als er den jungen Mann anredete, gab sich eine kaum unterdrückte Bewegung kund.

„Vieles habe ich mit Ihnen zu sprechen, Herr Actuarius,“ sprach er, „doch zuvor will ich meine Schwachheit gestehen: ich kann mein Kind nicht länger missen, und in der Residenz, wo ihres Vaters Unglück und der gnädige Spas des Günstlings das Tagesgespräch bilden, mag ich sie keinen Tag länger lassen. Ich selbst werde Stuttgart nicht wieder betreten, meine Schwester Sabine aber hätte ohne männlichen Schutz nicht den Muth zu einer so weiten Reise, die sie nur einmal in ihren jüngeren Jahren in meiner Begleitung gemacht hat. — Ich stelle daher meine Tochter Laura in ihren Schutz. Mühen Sie sich unverzüglich zur Reise, wenn Sie wie ich annehme, meine Bitte erfüllen wollen. Erst nach Ihrer Zurückkunft werde ich die nöthigen Schritte wegen Niederlegung meines Amtes einleiten.“

Der Actuarius war überrascht und gerührt. Mit welcher inneren Freude er den Auftrag erfüllte, wagte er freilich sich nicht anmerken zu lassen. Eine Stunde später fuhr er in des Oberamtmanns Wagen zum Thore hinaus.

Für seine Herzensruhe wäre es freilich besser gewesen, den Auftrag abzulehnen; so sagte er sich, als er auf der Landstraße hinfuhr. Aber er hätte ja den gebeugten Mann dadurch auf's Neue gekränkt. Er wollte jedenfalls seines Vertrauens sich würdig bewahren und als Mann von Ehre keinerlei Vortheil aus diesem Auftrage ziehen. Mit diesem festen Vorsatze setzte er die Reise in wieder gewonnenem Frohmuth fort. Erst als er gegen Abend sich Stuttgart näherte, fragte er sich, wie Laura ihn empfangen werde? Sie hatt.



sich vielleicht schon recht an das Residenz-
leben gewöhnt, hatte die Vergnügungen
desselben lieb gewonnen und empfing ihn
als recht unwillkommenen Voten.

Unter diesen Betrachtungen fuhr er
durch die winkligen Gassen des alten Stutt-
gart zur Wohnung der Frau Mäthin. Von
weitem erblickte er Laura am Fenster ste-
hend, von wo sie wehmüthig auf die fremde
Menschenwelt hinabschaute, die sich stets
geschäftig hier hin- und herdrängte.

Die ihrem Vater widerfahrne Schmach
war zwar dem Mädchen durch die Cora-
falsch der Tante verschwiegen worden, aber
dessenunachtet hatte sie wenig Ursache zur
Heiterkeit. Sie konnte sich je länger je
weniger heimlich in Stuttgart fühlen. Die
Tante war eine geborene Stuttgarterin,
die zu einer Zeit der steifen Sitten und
steifen Trachten streng auf äußeren Anstand
und eingebürgerte Sitten hielt. Laura die
bis jetzt zwanglos und heiter gelebt hatte
wie ein Vögelein, das frei durch die grün-
nen Zweige hüpfte, von der Tante Sabine
nur an Heiterkeit gewöhnt und selbst von
dem strengen Vater wenig eingeengt, sah
sich jetzt getadelt und gescholten, wie sie
immer sich verhalten mochte — bald war
sie zu vorlaut, bald zu schüchtern, gestern
zu heiter, heute zu trocken und ernst. Da
neben entkehrte sie Alles, woran sie bis-
her sich erfreut hatte. Entweder war sie
allein mit der mürrischen Tante in der
stief aufgeputzten, nichts desto weniger aber
düstern Stube, in die nie ein Sonnenstrahl
fiel, und der die hohen Häuserreihen der
engen Gassen nur wenig Licht gönnten.
Da war kein Garten am Hause, in dem
sie sich ergehen, keine Gespielin in der
Nähe, mit der sie neben der Handarbeit
traulich plaudern konnte. Zuweilen frei-
lich machte die Tante eine Abendpromenade
mit ihr in den herzoglichen Anlagen beim
Schlosse, oder sie gingen in die Komödie,
damit, wie die Tante sagte, ihre Edukation
dadurch vervollkommen werde. In beiden
Fällen aber war ihnen der Expeditionsrath
unvermeidlich zur Seite. Wurde die Frau
Mäthin zuweilen von Bekannten oder An-
verwandten zu einer Tasse Thee invitirt,
wobei Laura nicht fehlen durfte, so fand
sie wenig Vergnügen dabei, einen lauen
Nachmittag in steifer Haltung in einer Ge-
sellschaft meist älterer Frauen sitzen zu müs-
sen, die sich über Stadtneuigkeiten unter-
hielten, die das harmlose Landkind wenig
interessirten. Und selbst dann versetzte der
Expeditionsrath nicht, seine Tante, die
Frau Mäthin, Abends aus der Visite ab-
zuholen — und in seiner Gesellschaft war
der armen Laura noch schlimmer zu Muthe,
als in der trübsinnigsten Einsamkeit!

(Fortsetzung folgt.)

Die neuesten Hefte von Petermanns
Mitttheilungen enthalten interessante Ab-
handlungen über die Bevölkerung der Erde
und die Volksdichtigkeit im deutschen Reich.
Es ist darin gesagt:

„Das mehr oder weniger dichte Be-
sammenleben der Menschen hängt innig
mit der Wohlfahrt, der Beschäftigung, dem
ganzen Kulturzustand zusammen und wie
es durch die Vergangenheit des Volkes

bedingt ist, so übt es auch einen mächtigen
Einfluß auf die Fortentwicklung desselben.
Gestaltet sich das Leben schon für den
Einzelnen sehr verschieden, je nachdem er
im anregenden und erschlassenden Treiben
der großen Stadt oder im stillen Lande
wohnt hebt sich der Gesundheitszustand
und das Wohlbehagen einer Gemeinde;
wenn die Ausdehnung des Ortes mehr zu-
nimmt, als die Bewohnerzahl, so wechselt
die Physiognomie und die Bedeutung der
ganzen Landschaft mit der geringeren oder
stärkeren Bewohnung. Der auf den ersten
Blick so wenig behagende Zahlenausdruck
für die Volksdichtigkeit zeigt sich daher bei
näherer Prüfung als das Produkt vieler,
tief in das Wohl der Menschen eingreifen-
der Vorzüge und Zustände, als ein fein
fühlendes Thermometer für Veränderungen
in den sozialen Verhältnissen eines Volkes,
und die Volksdichtigkeit ist daher ein Thema
von außerordentlicher, ja von unerchöpf-
licher Fülle.“

Dem reichen Zahlenmaterial entnehmen
wir Folgendes: Die Bevölkerung der Erde
beträgt etwa 1391 Mill. Bewohner und
der Flächenraum 2,448,347 geographische
□ Meilen. Auf eine geographische □ Meile
kommen Bewohner: in Asien 981, Afrika
374, Amerika 112, Australien 27, Europa
1680, Belgien 9511, Großbritannien 5530,
Italien 4986, Frankreich 3761, Schweiz
3548, Oesterreich-Ungarn 3168, Deutsch-
land 4182, Sachsen 9390, Elsaß Lothrin-
gen 5899, Baden 5338, Württemberg
5134, Süd-Deutschland 4305. Städte
mit mehr als 50,000 Einwohner sind 424
vorhanden, und zwar in Europa 180,
Asien 174 (darunter chinesisches Reich 66,
Vorder-Indien 57), Australien 2, Afrika
22, Amerika 46. Der Größe nach ordnen
sich die Städte der Welt wie folgt:

London	3,254,260	Einw.
Paris	1,851,792	"
Sutschau (China)	2,000,000	"
Peking	1,300,000	"
Canton und 4 weitere		
Städte in China je	1,000,000	"
New-York	942,292	"
Wien	834,284	"
Berlin	826,341	"
Hankau und 1 weitere		
Stadt in China je	800,000	"
Jedo	674,447	"
Philadelphia	674,022	"
St. Petersburg	667,963	"
Bombay	644,405	"
Woskau	611,970	"
Constantinopel	600,000	"
Futschau (China)	600,000	"
Glasgow	547,538	"
Liverpool	493,405	"
Neapel	448,335	"
Rio de Janeiro	420,000	"

Unter den Städten des deutschen Reiches
nimmt Stuttgart der Größe nach die
13. Stelle ein. Nach Berlin folgt Ham-
burg mit 240,251, Breslau 207,997,
Dresden 177,089, München 169,478, Köln
129,233, Magdeburg 114,509, Königsberg
112,092, Leipzig 106,925, Hannover
104,243, Stuttgart 91,623, dann folgt:
Frankfurt a./M. 91,040, Danzig 88,975,

Straßburg 85,529, Nürnberg 83,214,
Bremen 82,807. In Europa zählt Städte
mit mehr als 50,000 Einwohner Groß-
britannien 42, Deutschland 34, Italien 24,
Frankreich 23, Rußland 16, Oesterreich 10,
Spanien 9.

(Zur Situation des Kaffeemarktes.)

„Das Jahr 1873 schreibt der Londoner
„Zwanziger“, war ein sehr merkwürdiges
in der Geschichte des Kaffeemarktes, und
das jegige dürfte nicht minder wichtig wer-
den. In 1873 verurachteten mangelhafte
Zufuhren und größerer Konsum eine große
Avance zu ganz beispiellosen Preisen, und
jetzt ist die weichende Bewegung einge-
treten, und es ist begründete Aussicht, daß
der Markt allmählig in seine alte Lage zu-
rückkehren wird. Im Jahr 1873 stieg or-
dinär mittel Plantagen Ceylon von 86 sh.
per Zentner im Januar, auf 195 sh. ge-
gen Schluß des Jahres. Während der letz-
ten paar Tage hat eine Reduktion von
20—25 sh. per Zentner stattgefunden. Die
unmittelbare Ursache dieses Rückganges war
eine von der niederländischen Maatschappij,
der größten und einflussreichsten Kaffeehand-
lung in der Welt, veranstaltete Auktion.
Die allgemeinen Einflüsse sind indes grö-
ßere Zufuhren und kleinerer Verbrauch.
Seit dem 21. Dezember hat sich der Kaf-
feevorrath in der Welt, um 22,5000 Ton-
nen, wovon die Hälfte durch reduzierte Lie-
ferungen entsteht, vermehrt. In Europa
allein betrug der Vorrath am 28. Febr.
nahezu 20,000 Tonnen mehr als zur näm-
lichen Zeit im vorigen Jahre, während der
Konsum in den zwei Monaten sich auf nur
52,000 Tonnen gegen 64,000 Tonnen in
der Paralleelperiode des Vorjahres belief.
Sämmtliche Statistiken des Marktes sind
zu Gunsten eines weitern Falles der Preise,
aber bis mehr über die neue Ernte be-
kannt ist, kann der Gang des Marktes
nicht vorausgesehen werden. Augenscheinlich
ist daher große Vorsicht vonnöthen.“

Auflösung der Räthsel in No 44.

1.
Zeus — Enez, 15 Meilen breite
Landenge zwischen dem mittelländischen und
rothen Meere.

2.
Ulme — Ulm an der Donau,
Hauptstadt des Donaukreises mit 19,000 Ew.

3.
Die Insel Elba wurde im er-
sten Pariser Frieden dem Kaiser Napoleon
als souveränes Fürstenthum bewilligt und
durch ihn vom 11. April 1814 bis 1.
März 1815 regiert.

Frankfurter Courje vom 13. April. Geldsorten.

Witolen	9 fl. 54	—36	fr.
Pöhländ. 10 fl.-Stück	9 fl. 45	—47	fr.
Dufaten	5 fl. 30	—32	fr.
al marko	5 fl. 32	—34	fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 24	—25	fr.
Englische Sovereigns	11 fl. 50	—52	fr.
Ruß. Imperiales	9 fl. 40	—42	fr.
Dollars in Gold	2 fl. 25	—26	fr.

